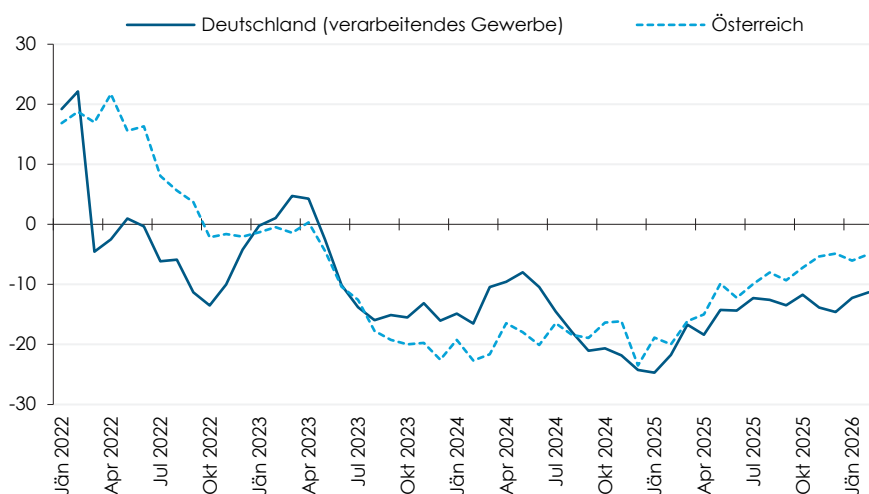


Geopolitische Unsicherheit belastet die Konjunktur

Marcus Scheiblecker

- Gemäß der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) stagnierte Österreichs Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2025. Laut WIFO-Konjunkturtest vom Februar 2026 dürfte sich die schleppende Konjunkturentwicklung vorerst fortsetzen. Diese Umfrageergebnisse berücksichtigen allerdings noch nicht den Kriegsausbruch im Iran.
- Unternehmensumfragen für Deutschland und den Euro-Raum deuten ebenfalls auf eine Fortsetzung der Konjunkturflaute hin.
- Österreichs Bauwirtschaft ist nach wie vor ein Sorgenkind. Um den Jahreswechsel beeinträchtigte auch die widrige Witterung die Bauproduktion.
- Die Inflationsrate stieg im Februar leicht auf 2,2% (laut Schnellschätzung), nachdem sie sich im Vormonat beinahe halbiert hatte. Angesichts der Verteuerung fossiler Energieträger auf dem Weltmarkt ist ein erneuter Anstieg möglich.

Konjunkturklima in der Sachgütererzeugung



"Sowohl in Deutschland als auch in Österreich zeigen die Konjunkturumfragen in der Sachgütererzeugung seit Anfang 2025 Besserungstendenzen an. Die Erholung dieser konjunktursensiblen Branche verläuft allerdings sehr schleppend."

Die Abbildung zeigt den ifo-Geschäftsklimaindex für das verarbeitende Gewerbe und den entsprechenden Indikator des WIFO für die Sachgütererzeugung. In den österreichischen Unternehmen besserte sich die Stimmung ab der Jahresmitte 2025 rascher als in Deutschland. Im Jänner und Februar 2026 verringerte sich der Abstand wieder etwas (Q: ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), WIFO-Konjunkturtest, Macrobond. Angaben in Indexpunkten zwischen +100 und -100. Werte über Null zeigen eine insgesamt positive Einschätzung, Werte unter Null eine insgesamt negative Einschätzung an. Saisonbereinigt).

Geopolitische Unsicherheit belastet die Konjunktur

Marcus Scheiblecker

Geopolitische Unsicherheit belastet die Konjunktur

Die Konjunktur in Österreich ist anhaltend schwach. Der WIFO-Konjunkturtest vom Februar ergab sogar eine leichte Verschlechterung der Unternehmensstimmung gegenüber dem Vormonat. Die Hoffnung auf einen von der Industrie ausgehenden Aufschwung wurde bisher enttäuscht. Die geopolitische Unsicherheit lähmt die Investitionstätigkeit im Euro-Raum. Dies dämpft auch die Nachfrage nach österreichischen Industriegütern. Der Iran-Krieg trübt die Stimmung zusätzlich.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 6. 3. 2026

Kontakt: Marcus Scheiblecker (marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

Geopolitical Uncertainty Weighs on Economic Activity

The economy in Austria remains weak. The WIFO-Konjunkturtest (business cycle survey) for February even showed a slight deterioration in business sentiment compared with the previous month. Hopes for an industry-led upturn have so far been disappointed. Geopolitical uncertainty is paralysing investment activity in the euro area. This is also dampening demand for Austrian industrial goods. The war in Iran weighs additionally on sentiment.

Die österreichische Wirtschaft kommt nicht in Schwung. Die erhoffte Erholung der Industriekonjunktur ist bislang ausgeblieben. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Februar 2026 unterstreichen die anhaltend getrübt Stimmung in den Unternehmen. Die Industrie leidet unter der persistent schwachen Auslandsnachfrage nach Investitionsgütern. In der Bauwirtschaft überwiegen ebenso die negativen Einschätzungen.

Im Euro-Raum setzte sich die Flaute im IV. Quartal 2025 fort (BIP real +0,2% gegenüber dem Vorquartal). Belastend wirkte nicht nur die schleppende Binnennachfrage, sondern auch der merkliche Nachfragerückgang aus den USA. Zudem verringert die ausgeprägte geopolitische Unsicherheit, die mit Ausbruch des Iran-Krieges nochmals zugenommen hat, die Investitionsbereitschaft. Die Verteuerung fossiler Energieträger hat auch den Kostendruck wieder verstärkt. Beides schmälert die Wahrscheinlichkeit einer dynamischeren Konjunkturbelebung in Österreich und dem Euro-Raum.

Die Blockade der Straße von Hormus ließ den Rohölpreis binnen weniger Tage um mehr als 15% ansteigen, womit er wieder das Niveau von Mitte 2024 erreichte. Auch der Erdgaspreis zog deutlich an. Der niederländische TTFI-Preisindex notierte am 4. März bereits um rund 60% über dem niedrigen Wert

von Anfang 2026, allerdings noch weit unter dem Vorjahresniveau.

In Österreich stagnierte die Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2025. Die Exportnachfrage legte nicht zu und enttäuschte ebenso wie die Konsumnachfrage der privaten Haushalte, die nach dem Rückgang um 0,6% im III. Quartal lediglich um 0,2% anstieg. Neben dem Export dämpfte zu Jahresende vor allem die zögerliche Investitionsnachfrage das BIP. Sie ging nach deutlichen Steigerungen in den Vorquartalen um über 2% zurück. Ursächlich war die schwache Nachfrage nach Bauten, Fahrzeugen und Maschinen.

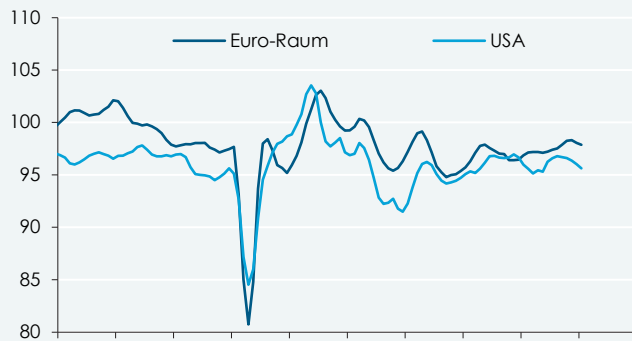
Die Inflationsrate erhöhte sich im Februar leicht auf voraussichtlich 2,2% (laut Schnellschätzung), nachdem sie sich im Vormonat beinahe halbiert hatte (Jänner 2026: 2,0%). Energie dürfte sich infolge der Preisanstiege bei Rohöl und Erdgas wieder verteuern und damit die Inflation nicht weiter dämpfen.

Die schwierige Wirtschaftslage ließ im Februar die Beschäftigung im Vormonatsvergleich schrumpfen, während die Arbeitslosigkeit stieg. Die Arbeitslosenquote (nationale Berechnung) war mit 8,3% um 0,2 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Die Zahl der offenen Stellen nahm weiter ab.

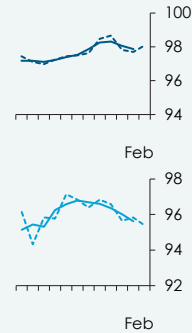
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

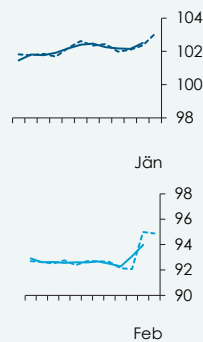
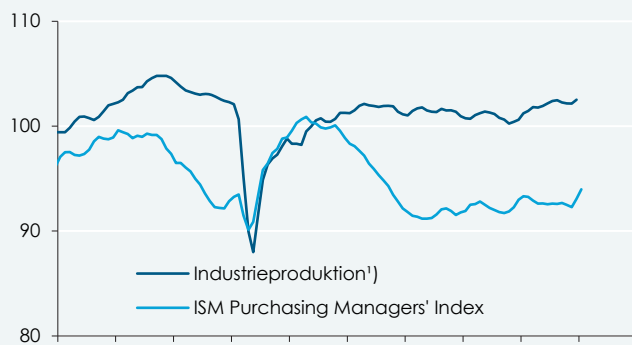
Einkaufsmanagerindex, Gesamtwirtschaft



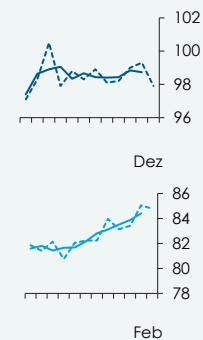
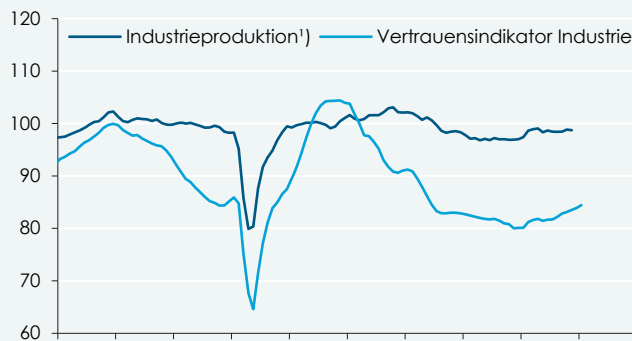
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



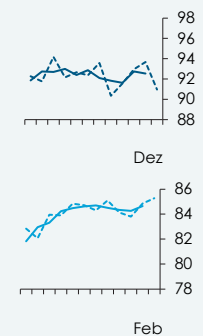
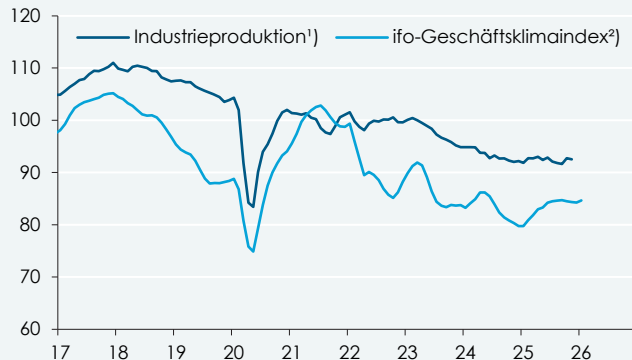
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – ¹⁾ NACE 2008, Abschnitte B, C und D. – ²⁾ Verarbeitendes Gewerbe.

1. USA: Wachstumsknick zum Jahresausklang

Die Wirtschaft der USA wuchs im IV. Quartal 2025 nach vorläufigen Schätzungen mit +0,4% gegenüber der Vorperiode deutlich langsamer als in den beiden Vorquartalen (jeweils rund +1%). Die Abschwächung zeigte sich vor allem im öffentlichen Konsum, der von vorübergehenden Schließungen in der öffentlichen Verwaltung ("Shutdown") in Mitleidenschaft gezogen wurde. Auch vom Export gingen zum Jahresende keinerlei Wachstumsimpulse aus. Damit legte die Wirtschaftsleistung der USA im Gesamtjahr 2025 um voraussichtlich 2,2% zu (2024 +2,8%).

Der Konsum der privaten Haushalte und die Investitionsnachfrage expandierten hingegen weiterhin schwungvoll und stützten das Wachstum im IV. Quartal. Letztere profitierte laut dem Bureau of Economic Analysis von der Dynamik im Bereich Künstliche Intelligenz (KI).

Die außenwirtschaftliche Entwicklung in den USA ist nach wie vor von hoher Unsicherheit geprägt. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat im Februar weite Teile der Zollpolitik Donald Trumps für rechtswidrig erklärt. In Reaktion auf die Aufhebung der

mit einzelnen Ländern getroffenen Zollvereinbarungen führte die Regierung der USA mittels einer zeitlich begrenzten Verordnung einen generellen Zollsatz von 10% für alle Handelspartner ein.

Bislang beeinträchtigt die erratische Wirtschaftspolitik der Regierung die industrielle Entwicklung nicht. Die Industrieproduktion befindet sich seit Herbst 2024 im Aufwind und konnte zu Jahresbeginn 2026 weiter gesteigert werden. Die jüngsten Erhebungen zur Stimmung in den amerikanischen Industrieunternehmen weisen auf eine anhaltende Expansion hin.

Trotz fortdauernden Inflationsdrucks dürfte sich auch die für die USA wichtige Konsumnachfrage weiterhin stabil entwickeln, zumal auch die Arbeitslosigkeit anhaltend niedrig ist. Die beiden Indizes zum Verbrauchervertrauen, der Consumer Confidence Index und der Consumer Sentiment Index, zeigen zwar schon seit zwei Jahren eine trendmäßige Abschwächung, deuten jedoch am aktuellen Rand nicht auf einen Einbruch der Konsumnachfrage hin.

Die unstete Zollpolitik der USA ist nach wie vor eine Quelle von Unsicherheit.

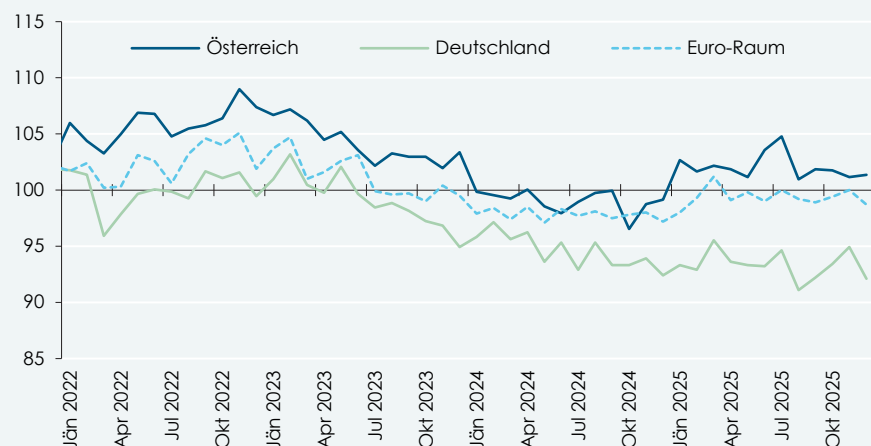
2. Weiterhin geringes Wachstum im Euro-Raum

Im Euro-Raum hatte sich das Wirtschaftswachstum nach der deutlichen Verlangsamung im II. Quartal 2025 (+0,1% nach +0,6% im I. Quartal) leicht auf +0,3% beschleunigt, gewann jedoch im IV. Quartal nicht weiter an Schwung. Die Konjunkturschwäche spiegelt sich vor allem in der Industrieproduktion: Der Industrieproduktionsindex war im März 2025 kurzzeitig angestiegen, verlor allerdings in den beiden Folgemonaten wieder an Boden und stagniert seither.

Ihren Niederschlag findet die Konjunkturfalte auch in den Unternehmensumfragen. Während der Einkaufsmanagerindex (PMI) im Februar 2026 unverändert auf ein leichtes Wirtschaftswachstum hindeutete, verschlechterte sich die Stimmung laut Economic Sentiment Indicator (ESI) geringfügig. Laut PMI war sie im Dienstleistungsbereich etwas besser als in der Industrie.

Abbildung 2: Produktionsindex in der Sachgütererzeugung

2021 = 100, saisonbereinigt



Q: Eurostat, Macrobond.

Die Inflationsrate für den Euro-Raum lag im Februar mit 1,9% (Schnellschätzung) knapp unter der Zielmarke der EZB von 2%, nachdem sie im Jänner auf 1,7% gesunken war.

Deutschland, Österreichs wichtigster Handelspartner, verzeichnete 2025 nach einem hoffnungsvollen Jahresbeginn (BIP real, I. Quartal 2025 +0,4%) zwei schwache Quartale, expandierte allerdings zum Jahresausklang wieder um 0,3%. Die Industrieproduktion dürfte sich hingegen noch nicht stabilisiert haben und war im 2. Halbjahr 2025 weiter leicht rückläufig. Damit schnitt sie im Vergleich zum Euro-Raum insgesamt und zu Österreich weiterhin schlechter ab.

Im Gegensatz dazu entwickelten sich die Einzelhandelsumsätze in Deutschland anhaltend dynamisch. Nach der deutlichen Erholung zur Jahresmitte 2024 hielt der Aufwärtstrend auch 2025 in abgeschwächter Form an. Dies stabilisierte die Gesamtwirtschaft, glich die Industrieschwäche jedoch nicht ganz aus.

Die Inflationsrate schwankt in Deutschland seit Dezember 2025 um die 2%-Marke (laut HVPI). Die Entwicklung der Energiepreise dämpfte zuletzt den Preisauftrieb.

3. Österreich: Wirtschaft schwächelte Ende 2025 neuerlich

In Österreich stagnierte das BIP gemäß den jüngsten VGR-Daten von Statistik Austria im IV. Quartal 2025, nach einem kleinen Anstieg in der Vorperiode (+0,3%). Damit war über das Jahr gesehen kein einheitliches Konjunkturbild auszumachen, Phasen geringen Wachstums und Stagnation wechselten sich ab.

Der Konsum der privaten Haushalte ist nach wie vor von Schwäche gekennzeichnet. Zwar stieg er im IV. Quartal 2025 um real 0,2% gegenüber der Vorperiode und damit stärker als das BIP, allerdings konnte dies den Einbruch um 0,6% im III. Quartal nicht ausgleichen. Im Vergleich zum IV. Quartal 2024 schrumpfte der private Konsum sogar um 0,4% (preisbereinigt). Auch der öffentliche Konsum, der 2024 die Konjunktur gestützt und auch noch in den ersten drei Quartalen 2025 zugelegt hatte, verlor gegen Jahresende an Zugkraft und schrumpfte gegenüber dem Vorquartal um 0,4%.

Die Bruttoanlageinvestitionen hatten sich um die Jahresmitte 2025 günstig entwickelt, gingen allerdings im IV. Quartal deutlich zurück (–2,1%). Bis auf Investitionen in Nutztiere und Nutzpflanzungen sowie geistiges Eigentum waren sämtliche Komponenten rückläufig, insbesondere die Investitionen in Fahrzeuge (–1,2%) und Maschinen (–3,1%). Bei den Bauinvestitionen hielt der bereits seit dem II. Quartal 2022 beobachtete Rückgang an. Die Wohnbauinvestitionen schrumpften in sämtlichen Quartalen des Vorjahres, während im Nichtwohnbau zumindest im II. Quartal 2025 ein Anstieg vermeldet werden konnte.

Der Außenhandel stagnierte – nach einem vorübergehenden Aufleben um die Jahresmitte – gegen Jahresende 2025 neuerlich. Betroffen waren sowohl der Güter- als auch der Dienstleistungsexport. Die verhaltene Inlandsnachfrage nach Fahrzeugen und Maschinen führte im IV. Quartal 2025 zu einem Rückgang des Güterimportes um 1,2%. Da

der Import von Dienstleistungen um 0,3% zunahm, verringerten sich die Einfuhren insgesamt um 0,7% gegenüber der Vorperiode.

Entsprechend der schwachen Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen und der Warenexporte sank die reale Wertschöpfung der heimischen Warenherstellung (ÖNACE 2008, Abschnitt C) im IV. Quartal um 0,8%, nachdem sie in den drei Vorperioden noch zugelegt hatte. Auch die Bauwirtschaft (–0,8%) und der Handel (–0,5%) büßten an Wertschöpfung ein. Nennenswerte Zuwächse meldeten demgegenüber der Verkehrssektor (+0,6%), die Beherbergung und Gastronomie (+3,3%) sowie die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (+1,7%).

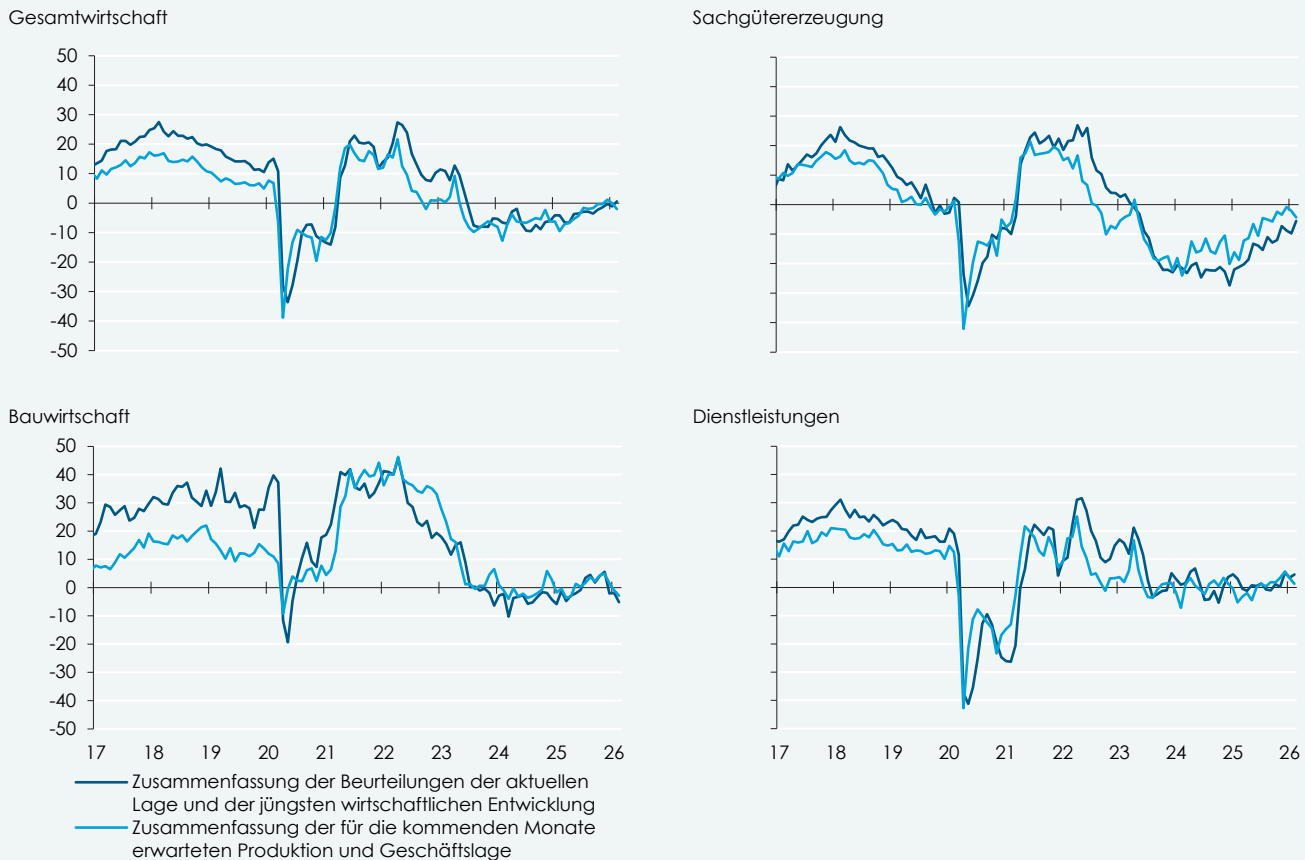
3.1 Stimmung in der Warenherstellung anhaltend gedämpft

Auf Basis der Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests ist in der heimischen Sachgütererzeugung kein baldiger Aufschwung zu erwarten. Im Februar 2026 beurteilten die Unternehmen ihre aktuelle Lage zwar etwas optimistischer als zuletzt, per Saldo blieb der Index allerdings im skeptischen Bereich. Zudem trübten sich die Erwartungen weiter ein. Während die befragten Sachgütererzeuger mehrheitlich mit einer leichten Ausweitung ihrer Produktionstätigkeit rechneten, blieben die Beschäftigungserwartungen per Saldo skeptisch.

In den verschiedenen Industriezweigen entwickelte sich die Konjunkturstimmung im Februar unterschiedlich: In den Investitions- und Konsumgüterbranchen verbesserten sich die Lageeinschätzungen deutlich, in den Vorproduktbranchen blieben sie stabil. Hinsichtlich ihrer Erwartungen waren Erzeuger von Vorprodukten etwas optimistischer als zuletzt, Hersteller von Konsumgütern und insbesondere jene von Investitionsgütern dagegen pessimistischer.

Wie im Euro-Raum bleiben auch in der heimischen Sachgütererzeugung die Konjunktureinschätzungen von Skepsis geprägt.

Abbildung 3: Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen



Q: WIFO-Konjunkturtest, Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und –100. Werte über Null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter Null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex stieg im Februar nach zweimaligem Rückgang wieder an und setzte seine träge Aufwärtsentwicklung fort. Wie in den beiden Vormonaten blieb der Index jedoch unter der Wachstumsschwelle von 50 Punkten.

Auch in der Bauwirtschaft hielt die triste Stimmung laut WIFO-Konjunkturtest an. Sowohl die Lageeinschätzungen als auch die Erwartungen für die nahe Zukunft gaben nach. Allerdings beklagten die befragten Bauunternehmen neben der Nachfrageschwäche auch die ungünstige Witterung. Dies erschwert die Interpretation der Ergebnisse.

3.2 Inflation dürfte sich wieder beschleunigen

Nachdem sich die Inflationsrate zu Jahresbeginn nahezu halbiert hatte, erhöhte sie sich im Februar nach ersten Berechnungen von Statistik Austria wieder leicht auf 2,2% (Jänner 2,0%). Energie war um 4,1% billiger

als im Vorjahr. Dies dämpfte die Inflationsrate um 0,4 Prozentpunkte. Angesichts der rezenten Preisanstiege bei Rohöl und Erdgas dürfte der dämpfende Effekt der Energiepreise bald abnehmen.

Der wichtigste Preistreiber waren laut Statistik Austria auch im Februar die Dienstleistungspreise, die mit einem Anstieg von 4% knapp 2 Prozentpunkte zur Inflation beitrugen. Auch die Preise für Nahrungsmittel, Tabak und Alkohol stiegen mit 3% im Vorjahresvergleich anhaltend kräftig und trugen fast 0,5 Prozentpunkte zur Teuerung bei.

3.3 Arbeitsmarktdaten für Februar schwach

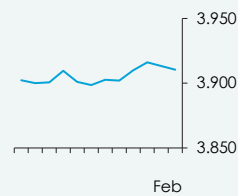
Die träge Konjunktur belastet weiterhin den Arbeitsmarkt. Auf Basis saisonbereinigter Daten sank die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten auch im Februar 2026 leicht gegenüber dem Vormonat. Im Vorjahresvergleich war sowohl im Jänner (+4.900) als auch im Februar (+2.000, vorläufig) ein Anstieg zu beobachten.

Abbildung 4: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

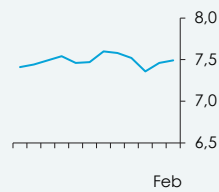
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



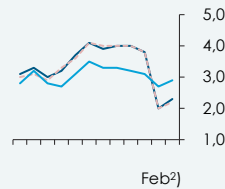
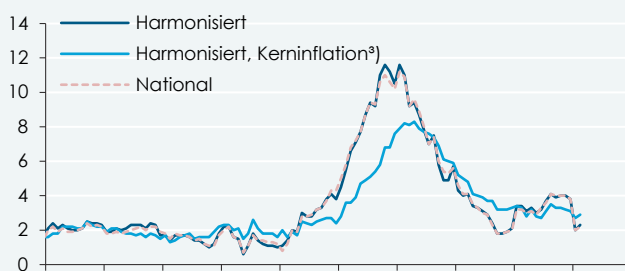
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



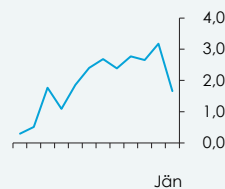
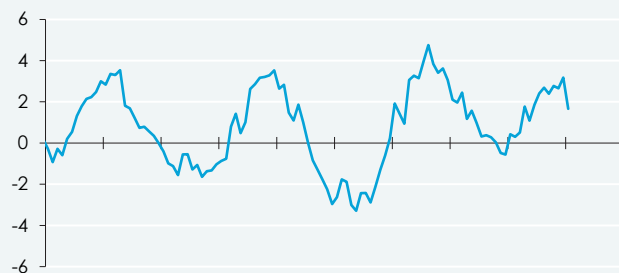
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



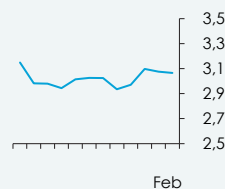
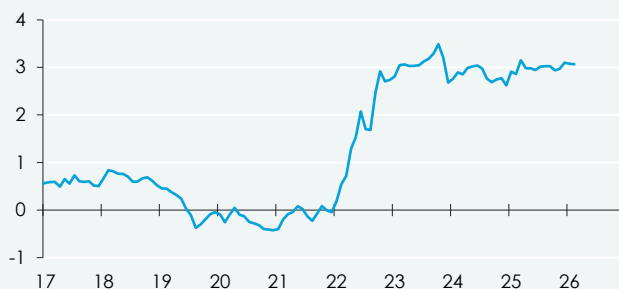
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. – ³⁾ Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

In den Wintermonaten stieg die Arbeitslosigkeit in Österreich an. Hierzu könnten auch die schwierigen Witterungsbedingungen beigetragen haben, die die Bauwirtschaft belasteten.

Die Zahl der beim Arbeitsmarktservice vorgezeichneten Arbeitslosen war im Februar um gut 10.000 höher als im Vorjahr, nach +14.000 im Jänner. Auch auf Basis saisonbereinigter Daten kam es in beiden Monaten zu Anstiegen.

Die Konjunkturflaute spiegelt sich auch in einem anhaltenden Rückgang der Zahl der offenen Stellen. Im Jänner und Februar 2026 waren um rund 8.000 Stellen weniger vakant als Anfang 2025.

Die erweiterte Arbeitslosenquote (nationale Berechnung, einschließlich Personen in Schulung) lag im Februar 2026 bei 10% und damit um 0,1 Prozentpunkt über dem Vergleichswert des Vorjahres. Im Jänner hatte der Abstand noch 0,2 Prozentpunkte betragen.